

Grenzüberschreitende Spitzel

Matthias Monroy

29.12.2010

Aufgedeckte Einsätze verdeckter Ermittler dokumentieren ihre zunehmende Verwendung in internationalen politischen Zusammenhängen. Die EU will noch mehr Vereinfachung

Der stetigen Internationalisierung von Proteststrukturen, etwa bei Gipfelprotesten oder Grenzcamps, folgen immer mehr grenzüberschreitende Einsätze von Undercover-Polizisten. Nach der Enttarnung eines britischen Polizisten in Großbritannien ist auch in Heidelberg ein Spitzel aufgefliegen. Indes enthüllt die Dokumentation eines Gerichtsverfahrens gegen Tierrechtler in Österreich, wie eine "Führungsperson" mit ins Ausland fährt und per Mobiltelefon Treffen mithört.

"Halli Hallo allerseits, bin wieder aus Brüssel zurück und schau mir mit Schrecken die Bilder und Videos aus Stuttgart an. Geht's euch allen soweit gut?", schreibt "Simon Brenner" nach seiner Rückkehr vom Grenzcamp in Belgien Anfang Oktober besorgt. Die Mail bezieht sich auf den heftigen Wasserwerfer- und Prügeleinsatz anlässlich der Demonstrationen gegen das S21-Projekt. Zwei Monate später wurde der Aktivist als Spitzel enttarnt .

Während eines Camping-Urlaubs in Frankreich wurde "Brenner", dessen Vorname anscheinend nicht falsch ist, einer anderen Urlauberin als Polizist vorgestellt. Pech für den Undercover-Polizisten: Die Frau kommt aus Heidelberg und hatte ihn dort wiedererkannt und sofort geoutet. "Brenner" versuchte sie zuvor vergeblich von seiner Enttarnung abzubringen. Linken Netzaktivisten gelang es darüber hinaus, einen seiner Mailaccounts bei ymail.com zu übernehmen und Zugriff auf über 2.000 Mails zu erlangen, darunter solche mit Einzelverbindungen nachweisen seines Mobiltelefons.

Ausbildung für verdeckte Ermittlungen

In der darauf folgenden unfreiwilligen Konfrontation durch seine politischen Zusammenhänge offenbart "Brenner", im Bereich "Verdeckte Ermittlungen Staatsschutz" im Stuttgarter Landeskriminalamt "geführt" zu werden. Dorthin habe er etwa Informationen und "Personalakten" übermittelt. Des Weiteren telefonierte "Brenner" regelmäßig mit zwei Polizisten des Heidelberger Staatsschutzes. Dem Einsatz ging eine Ausbildung für verdeckte Ermittlungen und eine Einführung in die polizeiliche Einschätzung der Heidelberger linken Szene voraus.

Auf dem Brüsseler Grenzcamp brachte sich "Brenner" in die Selbstorganisationsstrukturen ein und zeigte starkes Interesse an der Antirepressionsarbeit. Die war durchaus nötig, denn die belgische Polizei ging mit einer Härte gegen Demonstranten vor, die selbst Einheimische überraschte. Nach massiven Schlagstockeinsätzen, verbotenen Demonstrationen und "präventiver" Verhaftung Hunderter Demonstranten war es in Brüssel zu einem Angriff auf eine Polizeistation gekommen, bei der mehrere Fenster zu Bruch gingen.

Eine brutale Festnahmeserie endete in folterähnlichen Zuständen auf der betreffenden Wache. Plaktiv hatte sich der LKA-Mitarbeiter vor die prügelnden belgischen Zivilpolizisten gestellt, womöglich um seiner Legende zu mehr Authentizität zu verhelfen. Vom Grenzcamp hatte "Simon Brenner" innerhalb von fünf Tagen 35 SMS an ein deutsches Handy geschickt, dessen Anschlussnehmer die Frankfurter Rundschau erfolglos herausfinden wollte: Auf die Frage, ob der Angerufene für das Landeskriminalamt arbeite, legte der Gesprächspartner kommentarlos auf.

Laut "Brenner" diene seine Schnüffelei einer nicht näher bezeichneten "Informationssammlung und Gefahrenprävention". Langfristiges Ziel sei demgegenüber die Infiltration der Antifaschistischen Initiative Heidelberg (AIHD) gewesen. Das lassen sich die Behörden durchaus etwas kosten: Neben dem baden-württembergischen Innenministerium hatten sich auch die Bundes-Schlapphüte auf den Weg nach Heidelberg gemacht und einem Aktivist 5.000 Euro angeboten, sollte dieser für eine Informantentätigkeit zu gewinnen sein.